



© zudin / iStock

„Eine der spannendsten Herausforderung für uns als Anbieter von arbeitsmarktpolitischen Dienstleistungen für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen liegt in der Sinnhaftigkeit der Tätigkeiten, die wir für unsere KlientInnen anbieten. Denn Arbeit die Sinn macht, wird auch gerne gemacht und fördert die Lebensqualität nachhaltig. Grundsätzlich sollen aber nicht soziale Dienstleister Arbeit anbieten, dies ist Aufgabe der Unternehmen. Es muss aber geklärt werden, wie soziale Dienstleister in die Betreuung von psychisch beeinträchtigten ArbeitnehmerInnen eingebunden werden und wie allfällige Minderleistung den Unternehmen ersetzt werden kann.“  
Roland Palmeshofer, Geschäftsfeldleiter, pro mente | arbeit

## Die Zukunft der Arbeit

### Oder gibt es wirklich nur eine begrenzte Menge an Arbeit?

Lohnarbeit<sup>1</sup> wird in unserer Welt durch Arbeitsplätze limitiert. Durch die Logik der Lohnarbeit wird die Menge der Arbeit vorgegeben. Und aufgrund dieser Limitierung der Arbeit ist aber auch Arbeitslosigkeit vorprogrammiert. Richtig herausfordernd wird diese Tatsache, wenn man bedenkt, dass Menschen nur dann als „wertvolles“ Mitglied unserer Gesellschaft angesehen werden, wenn sie einen (Lohn-)Arbeitsplatz haben. Und dies betrifft alle Menschen, unabhängig ihrer individuellen Leistungsfähigkeit.

Sieht man sich die aktuellen Arbeitsmarktdaten<sup>2</sup> an, dann muss man unwei-

gerlich auch daran denken, dass uns ganz offensichtlich die (Lohn-)Arbeit ausgeht, da die Arbeitslosenzahlen in allen Bereichen gestiegen sind. Um die Pensionskassen zu entlasten und gesundheitlich beeinträchtigten Menschen aktiv dabei zu helfen einen Arbeitsplatz zu finden, wurden ab Jänner 2014 die Zugänge zu Invaliditäts- und Berufsunfähigkeitspension<sup>3</sup> erschwert. Auch dies erzeugt zusätzlichen Druck auf den Arbeitsmarkt.

Ein beunruhigendes Bild der Lohnarbeit vermittelt der Anstieg der Arbeitslosigkeit im Jänner 2014 bei Personen mit Beeinträchtigungen um 27,7

Prozent. Insgesamt hat Österreich eine Gesamt-Arbeitslosenquote nach Eurostat von 4,9 Prozent per 31.1.2014. Demgegenüber steht eine Arbeitslosenquote von 9,4 Prozent bei Menschen mit Beeinträchtigungen. Dies sind 15,7 Prozent, also 58.199 Menschen der 369.837 arbeitslosen Menschen in Österreich.

Optimierungsbedarf hat Österreich auch im Bereich der Inklusion von Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen in die Arbeitswelt. In den letzten Jahren ist in Österreich die Anzahl von Menschen, die wegen psychischer Beeinträchtigungen als

<sup>1</sup> Lohnarbeit: in diesem Artikel im Sinne von Arbeit, mit der man sich seinen Lebensunterhalt verdient

<sup>2</sup> Wichtige Arbeitsmarktdaten, Jänner 2014 (Abfrage per 20. Februar 2014)

<sup>3</sup> vgl. Sozialrechts-Änderungsgesetz (SRÄG) 2012

arbeitsunfähig erklärt wurden, stark gestiegen. Aktuell kann davon ausgegangen werden, dass über 50 Prozent der Menschen mit Beeinträchtigungen aufgrund psychischer Beeinträchtigungen nicht oder nur teilweise arbeitsfähig sind.

*„Problematisch ist, dass generell von ‚Menschen mit Behinderungen‘ gesprochen, aber nicht differenziert wird, ob es sich dabei zum Beispiel um Menschen mit Lernschwierigkeiten, mit psychischen Beeinträchtigungen oder um Menschen im Rollstuhl mit abgeschlossenem Studium handelt“,* meint Michael Sicher<sup>4</sup>, Initiator von CEOs on Wheels, dem erfolgreichen Mentoring-Programm für Menschen im Rollstuhl. Auch die Arbeitsmarktdaten, die nichts über die Qualifikationen der betroffenen Menschen aussagen, bestätigen diese Tatsache. Jedoch ist es in der Diskussion um „Arbeit mit Behinderung“ erforderlich, statt vom Grad der Behinderung, von der individuellen Leistungsfähigkeit mit einer spezifischen Beeinträchtigung zu sprechen. Michael Sicher ist überzeugt davon, dass *„der Begriff ‚Behinderung‘ differenziert werden muss und spezifische Maßnahmen für jede Zielgruppe realisiert werden müssen.“* Um spezifische Maßnahmen für jede Zielgruppe realisieren zu können, ist eine umfassende Durchlässigkeit des Arbeitsmarktes notwendig. Es geht dabei nicht nur um die klassischen Lohnarbeitsplätze, sondern umfasst auch Tagesstrukturen, Qualifizierungsprojekte und vieles mehr, bis hin zum freien/ersten Arbeitsmarkt. Die Lösung nur in der Lohnarbeit zu suchen, ist eine Sackgasse.

Der Gründer der Bewegung der neuen Arbeit, Frithjof Bergmann, beschreibt das System der Lohnarbeit in seinem Buch „Neue Arbeit, neue Kultur“ sehr bildhaft: „Das Lohnarbeitssystem hat

uns die Wahnvorstellung eingeimpft, dass es nur eine begrenzte Menge an Arbeit gibt. Analog zu Bodenschätzen wie Kohle oder Öl soll angeblich die Ressource Arbeit ebenso begrenzt sein, sodass es sinnvoll zu sein scheint, davon zu sprechen, dass uns die Arbeit ausgeht, sowie einem diese natürlichen Ressourcen ausgehen können.“<sup>5</sup>

## Beschäftigungspflicht und Förderbudget „Beschäftigungsoffensive“

Alle Betriebe in Österreich mit mehr als 25 ArbeitnehmerInnen sind verpflichtet, pro 25 Personen jeweils eine begünstigt behinderte Person zu beschäftigen<sup>6</sup>. Die Beschäftigungspflicht wurde laut Sozialbericht 2011-2012<sup>7</sup> zu 65,8 Prozent erfüllt. Von den 102.000 Pflichtstellen waren 67.000 mit begünstigten Behinderten besetzt, 35.000 Pflichtstellen blieben unbesetzt.

Wenn ein Betrieb der Beschäftigungspflicht nicht nachkommt, kann er sich über die Ausgleichstaxe „freikaufen“. Dieses Geld fließt als Ausgleichstaxfonds (ATF) in das Förderbudget Beschäftigungsoffensive<sup>8</sup> und wird unter anderem für Einzelförderungen, Integrierte Betriebe und Dienstleistungsangebote für begünstigt Behinderte und Unternehmen, die diese beschäftigen, verwendet.

Das Paradoxe an diesem System ist, dass es nicht finanzierbar wäre, wenn alle Unternehmen ihre Beschäftigungspflicht erfüllen würden, da der Ausgleichstaxfonds einen Großteil des Förderbudgets Beschäftigungsoffensive ausmacht. Laut BABE Österreich<sup>9</sup> betrug die Summe der Ausgleichstaxen für 2013 rund 108 Millionen Euro, also fast genau zwei Drittel des Gesamtförderbudgets Beschäftigungsoffensive,

rund 40 Millionen kommen noch aus den Bundeshaushaltsmitteln und rund 12 Millionen Euro vom ESF. Würde also die Ausgleichstaxe aufgrund der Erfüllung der Beschäftigungspflicht wegfallen, müssten neue Finanzierungswege geschaffen werden oder Leistungen könnten nicht mehr angeboten werden.

Kaum ein anderes Thema wird daher auch so umstritten diskutiert wie die Ausgleichstaxe. Einerseits soll dadurch die Beschäftigungspflicht durchgesetzt werden, andererseits sind die Einnahmen daraus notwendig, um das System zu finanzieren. Und aus der Sicht der Betroffenen stellt sich die Frage, ob das Dienstverhältnis aufgrund der eigenen Qualifikation zustande gekommen ist oder weil sich das Unternehmen die Ausgleichstaxe ersparen wollte?

## Arbeit oder Arbeitsplatz?

Arbeit steht wesentlich im Zentrum der meisten Sorgen und Hoffnungen der Menschen. Arbeit und Karriere sind für viele Menschen oft gleichbedeutend mit Leben. Arbeitslose haben daher zu Recht oft das Gefühl, nicht als vollwertige Personen der Gesellschaft anerkannt zu werden. Arbeitslosigkeit ist heute offensichtlich weniger ein materielles Problem, denn schmerzlicher als die materielle Einbuße ist der Sinnverlust. Und um den hohen Stellenwert der Arbeit gerecht zu werden und Sinn hineinzupacken, wird die Freizeit mit Arbeit befüllt, ganz selbstverständlich wird von Hausarbeit, Vereinsarbeit, etc. ja sogar von Beziehungs- und Familienarbeit gesprochen<sup>10</sup>.

Für viele Menschen mit Behinderungen stellt sich aber auch die Frage nach dem finanziellen Sinn der Arbeit, wenn über Selbstbehalte, wie zum Beispiel für die Persönliche Assistenz, das Einkommen erheblich reduziert wird.

<sup>4</sup> Michael Sicher, [www.sicher.at](http://www.sicher.at)

<sup>5</sup> Frithjof Bergmann, „Neue Arbeit, Neue Kultur“ 2004, Seite 99

<sup>6</sup> Behinderteneinstellungsgesetz, Artikel II § 1

<sup>7</sup> Sozialbericht 2011 – 2012

<sup>8</sup> BMASK BABE 2014 – 2017, Seite 33

<sup>9</sup> BMASK BABE 2014 – 2017

<sup>10</sup> vgl. Macht Arbeit Sinn, Dr. Thies, Universität Passau

Fast noch unbarmherziger erscheint die Tatsache, dass unter bestimmten Voraussetzungen Menschen in Tagesstrukturen Kostenbeiträge zu leisten haben und dabei dort nur Taschengeld bekommen.

*„Die Tagesstruktur habe ich abgebrochen. Mein ganzes Leben lang war ich sparsam und nun werde ich dafür bestraft, dass ich nicht wie Andere in der Manie mein ganzes Geld verprasst habe“,* so eine ehemalige Klientin einer pro mente OÖ Tagesstruktur. Und weiter sagt sie: *„Warum soll ich mir meinen Arbeitsplatz selbst finanzieren, das macht ja sonst auch niemand!“*

Diese Probleme spiegeln die dringend notwendige Diskussion um ein voraussetzungsloses Grundeinkommen für die Existenzsicherung der Menschen mit Beeinträchtigungen wider. Arbeit soll für alle Menschen ökonomisch sein, dass also ausreichend Geld zur Verfügung steht, um sich behinderungsbe-

dingte Mehraufwendungen UND einen angemessenen Lebensstandard leisten zu können. Was wäre möglich, wenn diese Menschen auch arbeiten könnten, die jetzt durch die verschiedensten Konstrukte der Selbstbehalte und Kostenbeiträge ganz offensichtlich aus der Gesellschaft gedrängt werden? Würde es dann noch einen 1., 2. oder 3. Arbeitsmarkt benötigen oder könnte Inklusion damit wirklich umgesetzt werden?

Arbeit in der Zukunft muss daher vor allem Sinn machen! Arbeit, die Sinn macht, wird gerne und gut gemacht, fördert die Zugehörigkeit in der Gesellschaft und stärkt die eigenen Ressourcen. Daher sollte die individuelle Lebens- und Arbeitssituation im Fokus stehen, mit dem was die Person wirklich will und speziell auf ihre Fertigkeiten und Fähigkeiten abgestimmt sein. Dabei geht es jedoch nicht darum, die Lohnarbeit gänzlich wegzulassen, sondern darum, mehr Möglichkeiten und mehr Lösungen jetzt

und in Zukunft zuzulassen, umzusetzen und zu vernetzen. ■

*Erwin Kargl, MSc – ist Mitarbeiter bei pro mente Oberösterreich, Abteilung Qualitätsmanagement*

## ÖAR Kompetenzteams

Die hier angeführten Beispiele spiegeln einen kleinen Teil der Diskussionen im Rahmen der ÖAR Kompetenzteams „Arbeit & Beschäftigung“ und „Einkommen & Beschäftigung“ wieder. In diesen Kompetenzteams werden gemeinsam Lösungen für diese und weitere Herausforderungen gesucht. Die Diskussionen in diesen beiden Kompetenzteams gehen von den „Ausgleichstaxen“, über die „Auswirkungen des SRÄG (Sozialrechtsänderungsgesetz) durch die Abschaffung der I-Pensionen“, bis zum „Voraussetzungslosen Grundeinkommen für Menschen mit Beeinträchtigungen“.

## Alles aus EINER Hand

-  Prävention
-  Unfallheilbehandlung
-  Rehabilitation
-  Finanzielle Entschädigung



Wir sind für Sie da!

[www.auva.at](http://www.auva.at)